

**Zeitschrift:** Zürcher Illustrierte  
**Band:** 8 (1932)  
**Heft:** 25  
  
**Rubrik:** Die elfte Seite

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 22.01.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Die elfte Seite



Der Zauberer auf der Bühne:

«... und hier das fünfzigste Ei, meine Herrschaften!»



..... und zu Hause:

«... verdammtes Biest, drei Stunden warte ich jetzt auf ein Ei!»

Der Großindustrielle gab dem Bewerber um seine Tochter eine abschlägige Antwort. «Es tut mir leid», sagte er kühl, «ich kann gegenwärtig auf Ihr Angebot, meine Tochter zu heiraten, nicht eingehen, aber geben Sie in meinem Büro Ihren Namen und Ihre Adresse auf, und wenn sich in absehbarer Zeit nichts Besseres findet, werden Sie noch weiter von mir hören.»

«Was würden Sie tun, wenn ich Sie jetzt küßte?»  
 «Nach Papa schreien.»  
 «Ich denke, der ist nicht da?»  
 «Ja, er ist auf einer Weltreise.»

«Wie finden Sie das neue Stück?»  
 «Der Verfasser hat keine Ahnung von der Wirklichkeit. Im ersten Akt tritt ein Hausmädchen auf und im zweiten, ein Jahr später, ist es noch immer dasselbe.»

«Es tut mir leid, daß ich Sie gestern ein Rhinoceros genannt habe.»  
 «Schön, wenn Sie sich entschuldigen. Sie haben es gewiß nur in der Aufregung gesagt.»  
 «Ja, ich habe heute in den Zeitungen gelesen, daß ein Rhinoceros 10 000 Franken kostet.»

«Wissen Sie schon, daß Ihr früheres Dienstmädchen jetzt bei uns ist?»  
 «Wirklich?»  
 «Ja, aber seien Sie besorgt! Wir glauben nicht die Hälfte von dem, was sie uns erzählt!»

«Warum kündigen Sie, Berta, haben wir Sie nicht immer wie zur Familie gehörig behandelt?»  
 «Jawohl, gnädige Frau, und das kann ich mir nicht mehr länger bieten lassen!»

Adolf Menjou ließ sich in Hollywood scheiden. Tags darauf fragte ihn Charly Chaplin, wie denn das so gekommen sei, er müsse doch schon vor der Hochzeit gemerkt haben, ob die Frau zu ihm passe oder nicht.

«Das weiß man nie vor der Hochzeit», meinte Menjou. «Merken Sie sich, lieber Chaplin, mit einer Frau geht es einem immer wie mit einer Krawatte. Bei beiden merkt man erst, was sie taugen, wenn man sie am Hals hat.»

Der Pantoffelheld. A.: «In der Türkei habe ich Türken gekannt, die mehr als zwanzig Weiber hatten.»

B.: «Alle Wetter — muß das ein Radau sein, wenn da mal einer spät heimkommt.»

Theater. «Mein Herr, die Vorstellung hat schon vor einer Viertelstunde begonnen, gehen Sie bitte leise!»  
 «Schläft schon alles?»

Paul hat seinen Pelz verloren. Deshalb gibt er eine Anzeige auf: «Der Dieb, der gestern meinen Pelzmantel aus dem Kaffeehaus mitnahm, ist erkannt. Wenn er ihn nicht zurückgibt, wird Anzeige erstattet.»

Am nächsten Tag kam das Gegeninserat: «Der erkannte Dieb bereut seine Tat tief. Er bittet den Eigentümer, den Pelz bei ihm abholen zu wollen.»

In einer Gesellschaft verkündete ein Amateur-Hypnotiseur: «Ich werde jetzt das Licht ausknipsen. Und wenn es wieder hell wird, dann haben alle anwesenden Damen, die ihre Männer betrügen oder betrogen haben — eine knallrote Nase! Achtung!» Das Licht verlosch. Als es wieder hell wurde, saßen sämtliche Damen mit schneeweiß gepuderten Näschen da...

Fritz ist eingeladen. Sein Gegenüber ist ein entzückendes junges Fräulein, vom Bubikopf bis zum Schuh tipp topp. Fritz entflammt sich mehr und mehr und will seiner Dame seine Bildung zeigen. «Fräulein!» sagt er. «Kennen Sie Hauptmanns Werke?»  
 «Nein», sagt die Kleine. «Wieviel Dividende haben sie dieses Jahr bezahlt?»

«Was macht die liebe Gattin, Herr Meyer?»  
 «Was heißt liebe Gattin? Ich habe bloß eine.»



In der Sahara.

«Ist es wahr, daß es hier sozusagen niemals regnet?»  
 «Natürlich, wir haben fünfjährige Frösche, die überhaupt noch nicht schwimmen lernen konnten.»